

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: G. Bornwaffer.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: V. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 23. November.

Weizen (neuer) 1. Qual.	19 80	Dinkel	15 60
2. Qual.	17 80	neuer	14 —
Landroggen neuer 1. Qual.	16 —	Raps 1. Qual.	33 —
2. Qual.	14 —	2. Qual.	31 50
Wintergerste 1. Qual.	15 50	Kartoffeln	4 —
Dinkelweizen 1. Qual.	15 50	Heu per 50 Rilo	3 60
2. Qual.	15 —	Stroghenstroh per Schock	—
		a 600 Rilo	28 —

Preise unverändert.
Weizen per 100 Rilo in Partien von 100 Ctr. . . . 70 50
Weizen per 100 Rilo laßweise 72 —
Gerste per 100 Rilo 3 M. höher als Weizen.
Preiskuchen per 1000 Rilo 135 —
Kleien per 50 Rilo 5 60
Rübsen und Rüben unverändert.

Deutschland.

CPC. Berlin, 21. Nov. In der heutigen sehr gut besuchten (2.) Sitzung des Abgeordnetenhauses stand lediglich die Präsidentenwahl auf der Tagesordnung. Dieselbe verlief äußerst ruhig und einfach, da auf Vorschlag des freiconservativen Abg. Stengel ohne Widerspruch das Präsidium der vorhergegangenen Session, nämlich Hr. v. Köller als Präsident, Dr. Frhr. v. Heereman als erster und Hr. v. Benda als zweiter Vicepräsident per Acclamation wiedergewählt wurden. Zu Schriftführern wurden auf Antrag des Abg. Dr. Windthorst ebenfalls per Acclamation berufen die Abgg.: Graf v. Schimring-Kerssenbrod, Jmpalle, Delius, v. Duast, Kropatsch, Sasse, Popelius und Worjewski, während zu Quästoren der Präsident die Abgg.: v. Liebermann und Belle ernannte. Die nächste Sitzung findet erst Montag statt, um den Mitgliedern Zeit zu lassen, sich auf die an diesem Tage beginnende Etatsberatung vorzubereiten. An Vorlagen sind bisher außer dem Etat nur die Kreis- und Provinzialordnung für Hannover eingegangen.

Das Herrenhaus hielt heute ebenfalls eine kurze Sitzung ab, in welcher es sich um die Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung der dem Herrenhaus bereits zugegangenen Vorlagen handelte. Die Tagesordnung wurde einer Commission von 15 Mitgliedern und der Entwurf über die Errichtung eines Landgerichts in Memel

der Justizcommission überwiesen. Der Landwirtschaftliche Minister Dr. Lucius führte die Jagdordnung mit einigen erklärenden Worten ein, und betonte besonders, daß die Vorlage eine bessere Regelung der Jagdbezirke und des öffentlichen Jagdpachtwesens, sowie eine Erhöhung des Jagdscheinspreises von 3 auf 20 Mark bezwecke. Bezüglich des Wildschadenersatzes soll es in den acht alten Provinzen sowie in Schleswig-Holstein bei dem bisherigen Modus der Nichterstattung bleiben. Ein allgemeines Verbot der Jagd an Sonntagen, welches früher vom Herrenhaus verlangt worden, habe in der Vorlage nicht ausgesprochen werden können, da diese Materie in den verschiedenen Provinzen bereits durch Polizeivorschriften geregelt sei. Nächste Sitzung unbestimmt.

Heute Abend ist auf dem Bureau des Abgeordnetenhauses der Gesetzentwurf betreffend die Verstaatlichung der Oberschlesischen Bahn, der Breslau-Schweidnitzer-Freiburger, der Reichen-Oder-Ufer, der Posen-Kreuzburger, der Altona-Kieler und des in Schaumburg-Lippe liegenden Theiles der Hannover-Mindener Eisenbahn eingegangen.

Ein Berliner Berichterstatter der „Frankf. Zeitung“ schreibt Folgendes:

„Ich habe heute keinen Abgeordneten von den verschiedenen Parteien gefunden, der sich mit besonderer Freudigkeit über die Aufgaben der beginnenden Session ausgesprochen hätte. Nicht bezeichnend für die Lage und den Angelpunkt aller unserer politischen Verhältnisse ist die Thatsache, daß man am meisten über das spricht, was nicht in der Thronrede steht, über den Stand des Kulturkampfes und die Möglichkeit einer kirchenpolitischen Vorlage. Das ist jeder Aeußerung in der Thronrede über unsere kirchenpolitischen Verhältnisse wurde vielfach commentirt. Nahe liegt die Auffassung, dieses Schweigen damit zu erklären, daß die Regierung wieder einmal, nachdem sie sich den jüngsten Korb in Rom geholt hat, die Rolle des schmolenden Theiles spielt, und wie schon oft den Anschein zu erwecken sucht, als kummere sie sich wenig um den Fortgang der Verhandlungen mit der Kurie und sei in der Lage, die Dinge an sich kommen zu lassen. Das Schweigen ist um so auffälliger, als bekanntlich die im Jagen. Ultimogeseß verlangten diskretionären Vollmachten des ersten Juligeseßes, die sich auf den Bischofseid, die staatliche Diöcesanvermögensverwaltung und das Sperrgeseß beziehen, am 1. April l. Z. ablaufen. Wenn aber die Regierung beabsichtigen sollte, durch ihr Schweigen über die

kirchenpolitische Lage Eindruck auf das Centrum zu machen, so greift sie ganz entschieden fehl. Herr Windthorst scheint am allerwenigsten neugierig zu sein, wie die Dinge auf diesem Gebiete sich entwickeln werden. Er kann wirklich warten und weiß aus Erfahrung, daß die Regierung nicht nur bald wieder aus dem Schmolzwinkel herauskommt, sondern auch immer eine kleine Abzahlung in Gestalt einer neuen kirchenpolitischen Vorlage mitbringt. Dauert ihm das Warten etwas zu lange, so hilft er nach und rückt mit einem Antrag auf Aufhebung irgend eines Maigesetzes an. So ist denn auch pünktlich am ersten Tage der Session in der Presse und gewiß nicht ohne Grund die Nachricht aufgetaucht, Herr Windthorst werde demnächst seinen Antrag auf Aufhebung des Sperrgeseßes wieder einbringen. Die Regierung weiß also schon, wie sie schließlich zum Sprechen gebracht werden kann.“

Berlin, 21. Nov. Eine Entscheidung des königlichen Landgerichts, I. Civilkammer zu Breslau, vom 12. October d. J., verdient zur Kenntniß der katholischen Eltern und Lehrer gebracht zu werden. Das königliche Amtsgericht dafelbst hatte auf Antrag der Schuldeputation entschieden, daß zwei Knaben, welche eine hiesige katholische Elementarschule besuchen, deren Vater evangelisch war und gestorben ist, in der evangelischen Religion zu erziehen seien. Das Gericht begründete seine Entscheidung mit § 82, Titel 11, Theil II. des Allgemeinen Landrechts und der Declaration vom 21. November 1803. Die Schuldeputation theilte der Mutter diesen Entscheid mit und forderte sie auf, ihre Knaben einer evangelischen Schule zuzuführen. Doch diese entgegnete muthig: „Die Kinder sind mit Willen meines verstorbenen Mannes in der katholischen Kirche getauft und meine Kinder aus erster Ehe haben mit seiner Genehmigung die katholische Schule besucht. Ich bin katholisch und erziehe meine Kinder nur in der katholischen Religion.“ Die Schuldeputation wandte sich hierauf an das königliche Landgericht und dieses erkannte, wie folgt:

Zu den N. N. Vormundschaftsacten überfenden wir dem königlichen Amtsgericht das beiliegende Schreiben der Schuldeputation des hiesigen Magistrats vom 4. d. M. unter dem Eröffnen, daß wir die darin enthaltenen Remonstrationen gegen die Forderung des königlichen Amtsgerichts vom 1. September d. J. unter der Voraussetzung, daß die von der vermittelnden N. in der Verhandlung vom 21. August gemachten Angaben über die Taufe und den Schulunterricht der Mündel richtig sind, für begründet erachten müssen. Der

Dunkle Thaten.

Dem Französischen frei nachgeahmt von J. F. (Fortsetzung.)

11) In diesem Augenblicke ertönten von der Bude her anhaltende Bravorufe, Geschrei und Fußgetrappel, und Tamerlan, von einem halben Duzend „Akrobaten“ gefolgt, trat bescheiden hinter die Coulissen, um sich der noch wachsenden Bewunderung zu entziehen.

Die „Königin der Amozonen“ faßte rauh das Aermchen Alies und zerrte das Kind gegen den Eingang der Bühne. Währenddessen war Tamerlan zu dem Besucher getreten. „Sie kommen gewiß in Geschäfts-Angelegenheiten, Herr?“ „Natürlich, wofür sonst? Hier das Geld,“ erwiderte der Angeredete, indem er auf seine Tasche klopfte, „wo ist der Junge?“

Tamerlan trat in eine Ecke des engen Gelasses und hob einen rothfarbten Vorhang auf. „Da ist er,“ sagte er, auf einen Gegenstand deutend, den man wegen des im Raume herrschenden Halbdunkels nicht unterscheiden konnte.

Ferson sah hin. Ein Kind lag da auf ein Rad gekrochen, seine Füße waren nach unten, die Arme nach oben gewaltsam angezogen und festgebunden. Infolge der geringen Dimensionen des Raumes war der Rücken bogenartig gewölbt, während die kleine Brust natürlich zurücktrat. Im Munde saß ein Knebel; die großen blauen Augen des also Gemarterten, die angstvoll umherirrten, schienen das einzige Lebendige in jenem bleichen Antlitz zu sein. Schweißtropfen perlten auf der reinen Engelsstirn und das blonde Haar hing wirr fast bis zur Erde herab.

„Wie Sie sehen,“ sagte Rosalba, „haben wir bereits seine Erziehung begonnen; es ist aber auch keine Zeit zu verlieren; denn wenn die Kinder ein gewisses Alter erreicht haben, gehen die Knochen nur sehr schwierig aus den Gelenken. In dem so soll's sich schon machen.“

Der kleine Henry — denn er war es, der dieses Martyrium erlitt — erkannte den Mann, der ihn seiner Mutter entreissen und schloß die Augen. Zwei dicke Thränen glitten über seine Wangen und ein tiefer Seufzer entfuhr seiner gefüllten Brust.

Ferson betrachtete ihn eine zeitlang schweigend, dann gab er Tamerlan ein Zeichen, den Vorhang wieder zu schließen. Der Anblick des gemarterten Knaben mochte selbst dem grausamen Räuber an's Herz gehen.

„Sie kennen die Bedingungen,“ sagte er. „Seien Sie streng, jedoch ohne Uebertreibung. Ob der Junge leidet, küm-

ert mich wenig, und ob Sie einen Seiltänzer oder Akrobaten oder sonst was aus ihm machen, ist mir einerlei; das geht Sie an. Nur darf er nicht sterben; denn es ist immer möglich, daß ich später seiner bedarf. Seien Sie indeß darum unbesorgt; wenn ich Ihren Jögling später zurückverlange, sollen Sie für die Kosten seiner Erziehung reich entschädigt werden. Eine runde Summe . . . 10000 Franks . . .“

„10000 Franks?“ rief Tamerlan vergnügt aus, „dafür kann ich ja eine Menagerie kaufen.“

„Was dahin,“ fuhr Ferson in dem ihm eigenen kurzen, trockenen Tone fort, „sollen Sie allmonatlich 100 Franks Unterhaltungskosten beziehen. Es bleibt jetzt nur noch zu bestimmen übrig, wo das Geld eingezahlt werden soll, ich will es nicht durch die Post schicken; wo kann ich Ihren jedesmaligen Aufenthaltsort erfahren?“

„In der Herberge „Zum rothen Teufel“ Nr. 87, rue de Flandres.“

Germain notirte sich die Adresse und sagte dann: „Von Zeit zu Zeit werden Sie mir Nachrichten über das Befinden und die Gesundheit des Kleinen zukommen lassen.“

„Soll pünktlich besorgt werden.“

„Wie soll der Knabe fortan heißen?“

„Kolibri, unser letzter Jögling hieß auch so.“

„Schön; stellen Sie mir einen Empfangsschein aus.“

„Ueber die 100 Franks?“ fragte der Seiltänzer.

„Nein, in Betreff des Jungen.“

Tamerlan nickte.

„Wenn Sie sich weigern,“ sagte Ferson, „ist der Handel rückgängig und ich nehme den Knaben wieder mit.“

„Um diesen Empfangsschein auszustellen,“ sagte Tamerlan, „der gern etwas tiefer in das Dunkel des Geheimnisses gesehen hätte, mit welchem der Engländer den armen geraubten Knaben umgab, „muß ich wissen, wessen Kind der Knabe ist.“

„Anstatt des Namens ist eine leere Stelle auf dem Papier gelassen, erwiderte Ferson, während er zögernd die 5 Louis'or aus seinem Portemonnaie nahm.

Beim Anblick des Geldes verschwanden alle Bedenken des Seiltänzers; er unterschrieb den Schein und Germain steckte das Papier, nachdem er es gefaltet hatte, in sein Notizbuch.

Gerade als Tamerlan die Goldstücke in eine kleine Kassetten legte, erhob sich in dem anliegenden Bette ein furchtbarer Schreckensschrei, ein Schrei, der die Schmerzensstöße eines Kindes übertrug. Eine Sekunde später stürzte Rosalba mit der kleinen Alie in den Armen hinter die Coulissen.

„Der Balg hat sich abichtlich das Bein gebrochen!“ sagte sie.

„Man muß aus allem Nutzen zu ziehen wissen,“ war die Erwiderung Tamerlans. Sprachs und sprang mit einem

Blechkeller, den er in der Eile ergriffen, auf die Bretter der Bühne.

„Meine Damen und Herren!“ begann er, „die entzückende Kleine, der sie soeben Beifall klatschten und die sich jetzt schwer verletzt hat, ist mein eigenes, leztes, innigst geliebtes Kind. Sie werden nicht wünschen, daß es der ihm jetzt so notwendigen Sorge und Pflege entbehrt; ein unglücklicher Vater bittet für sein noch unglücklicheres Kind.“

Tamerlan sammelte wohl über 20 Franks und trat dann, ein Bündeln auf den Lippen, wieder in den Coulissenraum.

„Wollen Sie nicht einen Arzt rufen?“ fragte Ferson.

„Einen Arzt für gebrochene Beine? Das fehlte noch. Zwei Holzstäbe und etwas Weinwand genügen vollständig.“

Wenn das überhaupt zu helfen ist, werden wir es thun, wenn nicht, was liegt daran? Das Geschäft bringt das mit sich, Ferson; von zehn Kindern tödtet die Gliederverrenkung vier, die Schwindhucht zwei und drei erleiden sonstige Unglücksfälle; gewöhnlich bleibt nur noch eins übrig, deshalb ist Rosalba so sehr auf Rekrutierung bedacht.“

Tamerlan näherte sich Alie.

„Weg!“ rief das unglückliche Kind, „rühren Sie mich nicht an.“

Aber Rosalba hielt das Mädchen so fest, daß es sich nicht mehr regen konnte, während Tamerlan ihm den Schuh und den Strumpf auszog.

Der Akrobat hatte nicht gelogen, als er behauptete, er verstände etwas von der Chirurgie; er setzte das Bein wieder ganz geschickt zurecht, legte einen Verband an und warf dann eine alte Decke über die arme Verwundete. Und eine Hand voll Kupfermünzen von dem Blechkeller nehmend, sagte er zu dem herbeigeeilten Handwurm:

„Da nimm und hol' ein Bitter Bier und Brantwein, die dumme Gans da bezahlt's.“

Ferson erhob sich und wiederholte noch einmal ganz langsam: „Also am ersten eines jeden Monats in der Herberge „Zum rothen Teufel“, Nr. 87, rue de Flandres.“

„Bei der Ehre Tamerlans, ich werde pünktlich zur Stelle sein.“

Rosalba führte Ferson an den Ausgang des Bettes, während Tamerlan die kleine Alie in denselben Winkel trug, wo Henry, aufs Rad gekrochen, die Qualen des Todes zu erdulden glaubte.

Eine Stunde später ließ sich in den weiten großen Bett, mit Ausnahme der schmerzlichen Seufzer, welche die kleinen Martyrer ausstießen, kein Laut mehr vernehmen.

Rosalba und Tamerlan schloßen ihren Kausch aus.

(Fortsetzung folgt.)

Gefandte Marquis Auswärtigen Ferry t Tjeng die Antwort französische Note erste Forderungen erste frühern und sind anstößigen Kammern erung zu ändern im

Das Provincials' rinnen des mächtigen Spanien komme, um Kaiser Wilhelm zu n gelte nicht allein sondern auch Spa- der festliche Empfang die Pflicht der Höf- ede einem besondern diesen schönen Theil kennen wollen. Für die Veranlassung, Empfang zu bereiten, dem verdienten Rufe

tische Geschwader ist n begeben sich nach fangen.

tskrschinske),

9,25.
6,45. 9,35.
2,16. 6,58. 9,48.
2,26. 4,21. 7,9. 9,58
2,36. 7,20. 10,9.
16. 7,30.
9,27.
f. 3,45. 4,18. 6,28

ur bis Grevenbroich
2,37. 7,18. 9,47 nur
ags.
8,7. 10,48. 2,46. 7,27
Donnerstags.
59. 2,56. 4,37.
7,49.

ste feste
eise.
B,
bechre ich
1.
gsfest
S.

Uhr: gemein-
Uhr:
ng.
Theisen aus
Hochamt für
ag mit thea-
orstand,

ewaff. Vaberdan,
fisch, Tittlinge
orten empfiehlt
rd Gladbach.
he Schellfische u.
dittlinge empfiehlt
F. Wimmer.
ageffen in und
mwallstraße 10.
ffen gefunden.
in Bittenglehn.
hund entlaufen.
Exp.
bermädchen zu
Wägel 51.
te Bäckerlehr-
Bedingungen ge-
mer, Düsseldorf.
Wittraßen-Ede.
ung, die ich gegen
ina Schroeder
ahme ich als un-
Aignes Tenz.

in der Verfügung herangezogene § 82 Titel II. Theil II. und die Declaration vom 21. November 1803 sind nur auf diejenigen Fälle anwendbar, in denen über den den ehesigen Kindern zu ertheilenden Religionsunterricht entweder zwischen den Eheleuten kein Verständniß geherrscht, oder in denen ein solches nicht constatirt werden kann; denn die Declaration vom 21. November 1803 besagt es ausdrücklich bei der Bestimmung des § 78 a. a. D., nach welcher Niemand ein Recht hat, den Eltern zu widersprechen, so lange selbige über den ihren Kindern zu ertheilenden Religionsunterricht einig sind. Diese Vorschrift läßt sich nur keineswegs nur auf die Dauer des Bestehens der Ehe einschränken, vielmehr muß das einmal vorhandene Einverständnis auch nach dem Tode des Vaters seine Wirksamkeit behalten, weil andernfalls die Tendenz der Declaration vom 21. November 1803, dem Religionsunterschiede in den Familien und den daraus nicht selten entstehenden Uneinigkeiten unter den Familiengliedern entgegenzuwirken, illusorisch gemacht und häuslicher Friede erzeugt würde.

Im vorliegenden Falle hat nun allerdings die Verehrlichung der Eltern mehrere Jahre nach der Geburt der Kinder stattgefunden. Aber die Eltern haben seit 1868 zusammen gelebt. Der Vater hat also gewußt und keinen Einspruch dagegen erhoben, daß die aus dem Concubinat hervorgegangenen, bei der Trauung von ihm anerkannten Kindern gleich den Kindern seiner Kirche getauft wurden, hierdurch in ungeweihter Weise seinen Willen zu erkennen gegeben, die Kinder katholisch werden zu lassen. Es liegt daher kein Grund vor, die Kinder N. und N. der katholischen Schule zu entziehen. Demgemäß weisen wir das königliche Amtsgericht, sofern die Angaben in den Verhandlungen vom 21. August 1883 sich bestätigen, an, von der Verfügung vom 1. Sept. d. J. Abstand zu nehmen und anderweitig Verfügung dahin zu treffen, daß die Mündel auch fernerhin in der katholischen Religion zu erziehen sind.

Berlin, 21. Nov. Das Haus der Abgeordneten wird sich trotz der zahlreichen Personalveränderungen, die seit mehr dem Jahresfrist in seinem Bestande stattgefunden haben, genau in dem gleichen Stärkeverhältniß der einzelnen Parteien präsentieren, wie im Beginn der Legislationsperiode am 26. October 1882; die einzige unwesentliche Veränderung ist der Uebertritt des Herrn v. Hochwälder von den Freiconservativen zu den benachbarten Conservativen. Sämmtliche zur Erzielung gekommenen und bereits wieder vertretenen Wahlkreise haben der Partei die Treue bewahrt, er sei sich bei den allgemeinen Wahlen zugewendet hatten; die einzige Ausnahme dürfte in nicht zu ferner Zeit der Wahlkreis Oldenburg XVIII. Schleswig-Holstein vielleicht wahrnehmen, denn hier hat der bisherige nationalliberale Vertreter, Hofrath Hansen, nach seiner Beförderung zum Landeshauptmann sein Mandat niederlegen müssen und sich plötzlich als innerlich conservativer Herr erkannt. Was die eintretenden Veränderungen betrifft, die das Haus im Laufe der letzten achtmonatlichen Session erfahren hat, so wurden die Wahlkreise 24. Hannover (Selle) und 2. Coblenz (Neuwied) durch den Tod ihrer Vertreter, der Abgg. Schiebler und Kappeler, vacant; die Ersatzwahlen fanden noch während der Session statt und brachten die Herren v. d. Brelie und Hammergerichs Rintelen (Berlin) in die Landesvertretung. In Folge seiner Ernennung zum Regierungspräsidenten von Köslin mußte der bisherige Oberregierungs Rath Graf de la Motte Fouquet sein Mandat für den Kreis I. Doppel-Oldenburg am 4. Januar dieses Jahres niederlegen, wurde aber am 28. Februar wiedergewählt. Während der Session erfolgten dann noch zwei Mandatsniederlegungen: Abg. v. Bennigsen für 32. Hannover und des Abg. v. Hübner v. Ketelschlag für 8. Marienwerder, welcher letztere das coburg-gothaische Staatsministerium bezeugen worden Am 30. Juni endlich wurden durch Plenarbeschluß die Mandate der Abg. Oberregierungs Rath Hagin für 2. Bromberg, ein Gehalts- und Rangeshöhung erfahren, und Seyffardt (Köln) für unguiltig erklärt. — Seit dem Schlusse der Session (2. Juli) ist bis heute eine weitere Reihe von Acten vorgezeichnet, die mit dem Personalverzeichnis des Abgeordnetenhauses in innigem Zusammenhang stehen. Die beiden letztgenannten Herren Hagin und Seyffardt sind wiedergewählt, die Stelle v. Bennigsen's ist Pastor Pfaff getreten, der 154 von 155 abgegebenen Wahlmännerstimmen gewählt wurde (bestimmlich ist derselbe Kreis bei der Reichstagsversammlung auf den Fortschrittsmann Cronmeyer übergegangen); die Stelle des Freiherrn v. Ketelschlag nimmt jetzt der Landesmarschall von Westpreußen und frühere Abg. Dr. Wehr ein. Es liegen seit demselben Zeitpunkt weitere 11 Mandate zur Erzielung gelangt; es erfolgen diejenigen des Abg. v. Poppa (3. Merseburg), der zum Seminardirector in Dessau befördert wurde, des Abg. Simon v. Bastrow (3. Mecklenburg), der zum Landgerichtspräsidenten in Köslin ernannt wurde, und endlich des oben genannten nunmehrigen Landesmarschall Hansen. Eine Ersatzwahl hat bisher nur für den Wahlkreis 1. Osnabrück stattgefunden; gewählt wurde der confessionslose Oekonom Rath Pfaff. Außerdem erfolgten acht Mandatsniederlegungen; in vier Fällen sind die anderweitigen Vertreter bereits vollzogen. Für die Amtsgerichtsräthe Grützmacher v. Hohfeld (zweiter und dritter Münster) sind Amtskammerrath Brandenburg und Saragjin neugewählt worden, für den früheren Scholz (Wab) Amtsvorsteher Hartmann, für den bisherigen Vertreter von Elberfeld, Abg. Sträder, Sanitätsrath Dr. Graf. Zur Stunde noch erledigt sind ferner die Wahlkreise 4. Köslin, für welchen der ehemalige Kriegsrath General v. Ramcke resignirt hat, die Wahlkreise 4. des Regierungsbezirks Trier (bisherige Abgeordnete Dr. Könighoff und Landgerichtsrath Sello), endlich der Wahlkreis 9. Breslau (Münsterberg), wo der bisherige Vertreter Krüger zurückgetreten ist. Somit wären im Ganzen fünfzig sechs Mandate erledigt.

Der *Moniteur de Rome* beschäftigt sich mit einem Artikel der Berliner „Post“ über die Demissions-erhöh. Ergrüßte von Gnesen-Posen und Köln. mit denselben eine Mischung von Oeffnung und Dro- und sagt: „Es ist sehr zu verwundern, daß die „Post“ die Bedeutung in diese Angelegenheiten nicht

... als wenn | großer ©

die ganze Situation von der unmittelbaren Lösung derselben abhänge.“ Ueber den Artikel der officiellen „Berl. Pol. Nachr.“, in welchem mit Repressivmaßnahmen gedroht wurde, sagt das „Blatt: „Die Drohung kommt hier unter anderer Form. Sie bringt uns weder in Aufregung, noch in Schreden. Worüber wir staunen, ist, daß die Regierung so sehr auf der Demission (den Rücktritt) dieser beiden Exzelsissen besteht. Wir gestehen, nicht zu begreifen, wie eine Weigerung des Vaticans hier „einen Act directer Feindseligkeit gegen Preußen“ in sich faßt. Soll denn der hl. Stuhl die Fehler der preussischen Regierung wieder gut machen, ohne Garantie zu haben, daß diese seinen nur zu sehr berechtigten Forderungen nachkommt?“ — Ueber die bauerlichen Besitz- und Wohlstandsverhältnisse der Provinz Schlesien heißt es in dem von den „Berl. Pol. Nachr.“ wiedergegebenen Enquetebericht:

Die Verhältnisse in ihren Ansichten auseinander. Von den 82 Kreisen, welche ihre Lage geküßelt, haben sich 31 für unbedingte schnelle und hohe Zunahme der Verschuldung in den letzten Jahren ausgesprochen, 13 sprachen sich theilweise oder wenigstens nicht für allgemein hohe Zunahme aus, 18 haben eine besondere Zunahme der Verschuldung nicht wahrgenommen. Eine Steigerung der Wohlfahrt constatiren von den letzteren die Kreise Jauer und Striegau, zufriedenstellend haben sich die Verhältnisse gestaltet in den Kreisen: Deutten, Ratibowitz, Badze, Larnowitz, Ratibor, Lubitsch, Gubrau, in den Gebirgsdistricten von Glas, Neurode, Habelschwerdt, in Grünberg und Bunslau. Was die 13 in der Mitte stehenden Kreise anlangt, so wird ihre Lage wohl am besten charakterisirt durch den Bericht aus dem Kreise Pignitz, den wir gleichfalls in diese Kategorie gestellt haben. Es heißt dort: „Es ist eine allgemeine besondere Höhe der Verschuldung im Landkreise Pignitz nicht vorhanden, wenn man die nur dann annimmt, wo mehr als 50 pCt. des örtlichen Kaufpreises Schulden auf den Besizungen ruhen, der immerhin gibt es in den meisten Gemeinden Besizungen, die bis zum 35fachen des Grundsteuerertrages und Gebäudemietzungsverwerthes verschuldet sind, ja, es kommen auch Grundsteuerertrages und des Gebäudemietzungsverwerthes.“ In Kreisen, wie Reichenbach und Schweidnitz, denen die Verschuldung nur theilweise stark zugenommen ist, wird darauf aufmerksam gemacht, daß dort, wo der Verschuldung in einer Hand geblieben ist, ein Nothstand eingetreten ist, weil die Besizer wohlhabend waren, daß dort, wo in neuerer Zeit Ankäufe gemacht sind, die Verhältnisse sich in außerordentlich düstiger Entwicklung befinden.

Einem Schluß auf die allgemeine Lage des schlesischen Verstandes zu ziehen, ist nach dem Vorhergesagten nicht möglich, jedoch wird so viel daraus ersichtlich sein, daß der größten Theile der Provinz zurückgeht. Als Ursachen Verschlechterung werden namentlich für Oberschlesien die Spaltung des Besitzes im Erbganze und die übermäßige Höhe der Altentheile angegeben, ferner der Mangel an Capital, resp. zu theurer Real- und Personalarbeit, irrationaler Credit und vor Allem die gestiegene Arbeitslohn. Daß auch einzelnen Fällen persönliche Untüchtigkeit, Trunksucht oder sonstiges Leben die Schuld tragen, wird nicht geleugnet. Die übermäßig verschuldeten Gegenden weisen häufige Substitutionen auf; so berichtet Lublitz von 115 Substitutionen im Jahre 1863 Substitutionen in den letzten 3 Jahren und Wunzlau 663 Substitutionen in den letzten 1½ Jahren. Wenn anstandslos trotz dortiger vorherrschender Verschuldung von einer Erneuerung der Substitutionen nicht berichtet wird, so wird, für Gubrau ausdrücklich constatirt ist, auch für andere Theile der Grund hierfür hauptsächlich darin zu suchen sein, daß die Gläubiger, um ihr Geld zu erlangen, den freigelegten Verkauf vermitteln. Sonst wird in manchen Kreisen geltend gemacht, daß die Zahl der Substitutionen bis zum Jahre 1877 bis 1879 gestiegen, von dann ab wieder sinken ist.

lus dem Hannoverischen, 21. Nov. Die Gesamt-
 summe des hannoverschen Klosterfonds (säcularisirtes
 Vermögen) betrug dem „Hannov. Cour.“ zufolge pro
 1883 2,318,822 M., die Gesamtausgabe 2,159,766 M.,
 so am Schlusse des Rechnungsjahres nur der erforder-
 lichen Betriebsfonds von 159,069 M. vorhanden blieb. Ver-
 sind zu Verwaltungsausgaben 361,833 M., für Steuern,
 und Posten, Lasten 213,068 M., für den evangelischen
 Cultus 71,092 M., für den katholischen Cultus 73,826 M.,
 für die Universität 247,403 M., für die Universitäts-
 bibliothek 592,563 M., für Schulen 213,633 M., zu milden
 Zwecken 431,712 M. Dazu bemerkt das „Westf. Bl.“: „Wie
 von den an fünfter und seibenter Stelle aufgeführten
 Ausgaben für katholische Zwecke verwandt worden, entzieht
 sich dem öffentlichen Kenntniß.“

am 20. Nov. Die Nachricht der Hess. Btg.' wonach eine eingehende Untersuchung gegen den Reichstags-
abgeordneten Antoine in Metz einigüßig eingestellt sei, ist,
in der „Straßb. Post“ aus zuverlässigster Quelle erzählt,
daß die Untersuchung dauert noch fort. Herr Antoine
erklärt die Einstellung des Verfahrens gegen ihn noch gar
nicht erhalten, und noch am vorigen Samstag hat
seitens des Untersuchungsrichters eine Vernehmung
Sache Antoine stattgefunden. Es wird hier aller-
dings in hohem Grade wahrscheinlich betrachtet, daß die
Untersuchung das angebeutete Ergebnis haben wird, augen-
scheinlich aber die Untersuchung noch im Gange.

burg, 22. Nov. Gestern feierte die Diöcese Augsburgs 25jährige Bischofsjubiläum des hochw. Bankratius v. Dinkels. Im bischöflichen Palais, Einfahrt und Stiegenhaus im Schmuck gründerer prangte, drängten sich seit Samstag Gratulations- theils von Privaten, theils von Corporationen, in Reihe, ein Beweis der hohen Verehrung, deren sich würdiger Herr allenthalben erfreut. In außerordent- licher Zahl sind auch Festgesandte aller Art dem hochw. zugekommen, theilweise von sehr hohem Werthe und Schönheit. Die theilsnächste Festfeier, hiesiger

Die theologische Facultät der Universität Oerbit

Würzburg hat dem Herrn Bischofe Pantratus in Anbetracht seiner wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der Homöopathie und Liturgik, sowie in Rücksicht auf seine hochverdienliche Wirksamkeit für Kirche und Staat als Bischof und Reichsrath die Doctorswürde verliehen. Der derzeitige Decan der Facultät, Herr Professor Dr. Rehr, überreichte persönlich das Verleihungsdokument und ein prachtvoll ausgestattete Adresse der Facultät dem hochwürdigsten Jubilar.

England.

London, 22. Nov. Dem 'Daily Telegraph' wird aus Paris gemeldet: "Die chinesische Regierung zeigte dem französischen Cabinet an, sie werde einen Angriff auf Vacc Ninh als casus belli betrachten. Die chinesische Regierung zeigte die Zustimmung dieses Ultimatum auch den Mächten an."

Verbien.

Wie man der „Vol. G.“ aus Belgrad schreibt, sei es un-
gewiss, daß die unmittelbaren Leiter der Injururrection
die Führer der radicalen Partei gewesen sind. Aus dem
Belgrader radicalen Central-Comite seien sämtliche Befeh-
le und Instruktionen ergangen und das Manifest, welches
der Erhebung unmittelbar vorausging, sei dort verfaßt wor-
den. Die „National-Regierung“, ein Executiv-Comite, wel-
ches aus zwanzig Mitgliedern zu bestehen hatte, sei bereits
nominirt gewesen und in den ersten Novembertagen in Thätig-
keit getreten. Große Mengen von tricoloren Fahnen, auf
welchen die Aufschrift: „Für die Freiheit des Volkes“ prange,
seien auf verschiedenen Punkten der östlichen Kreise aufge-
stellt, die militärische Organisation bis in die Details aus-
gearbeitet gewesen. Die Injurgenten waren in Bataillone,
Compagnien und Bügen eingetheilt und sämtliche Comman-
danten waren nominirt. Die Abtheilungen rückten auf den
Schauplatz der Unruhen unter Vorantragung von Fahnen
und Vorransicht eines Trompeters, der alle Signale in mil-
itairischer Weise zu geben verstand. Die Befehle der De-
leeg von Tscheftobrozdja, die Concentrirung der Bander
in Bratarnia und die von ihnen besetzte Position von Gra-
ada hätten eine kundige militärische Leitung ergeigt und die
ermuthung, daß wohlgeschulte Kräfte, die keineswegs der
gewöhnlichen Armee angehören, dem Aufstande die militärische
Richtung gegeben hätten, scheint in diesen Thatfachen ihre
Begründung zu finden. Von Seiten derjenigen Partei, welche
in Ex-Metropolitan Michael vor etwa drei Wochen nach
Russisch auf entfendete und aus dem Fürsten Peter Karadjord-
je einen Thronprätendenten zu machen suchte, seien den
radicalen die Anregung und die Hülfsmittel zugefloßen. Es
damit wohl auf eine russische Partei hingedeutet werden.
Der Präsident des radicalen Centralcomites in Belgrad
der Chef der fribischen radicalen Partei, Nikolaus Paschic,
schickte aus Belgrad entfloß und nach Bulgarien in der Ab-
sicht kam, sich nach Sofia zu begeben, wurde verhaftet und
Schumla internirt, wo er sich unter strenger polizeilicher
Aufsicht befindet.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 22. Nov. Nach einem Erlaß des Staatssekretärs Reichs-Postamt soll es von jetzt ab versuchsweise ge-
eiert sein, Waarenproben in Rollenform zur Be-
erung mit der Briefpost gegen Entrichtung des für
probenbefundungen festgesetzten ermäßigten Portos bei den
anstalten unter folgenden Bedingungen einzufrieren : Die
chrift der Sendungen muß deutlich und leserlich herge-
e, besonders muß der Bestimmungsort in hervortretender
e angegeben sein. Falls die Umhüllung aus farbigerem
e besteht, muß die Aufschrift auf einem, der ganzen
e nach aufgestellten Stück weißen Papiers angebracht
en. Die Sendungen dürfen das Maß von 20 Centimeter
r Länge und 7½ Centimeter im Durchmesser nicht über-
en; auch müssen die Sendungen im übrigen den für
probenbefundungen geltenden Vorschriften entsprechen.
Zulassung von Waarenproben in Rollenform ist vorläufig
versuchsweise erfolgt, da aus ihrer Beförderung sich viel-
e Schwierigkeiten für den technischen Postdienst ergeben.
dem Ergebnis dieses Versuchs und namentlich dem
eisen von Mißbräuchen wird es abhängen, ob rollen-
e Waarenproben dauernd im Postverkehr beibehalten
n können.

Grevenbroich, 22. Nov. Zu unserer neulichen Greven-
er Correspondenz betreffs Bewilligung einer Summe
Instandhaltung des Zuccalmaglio-Denkmals Seitens des
n Gemeinderathes bringt die „Grevenbr. Hg.“ einen
e, dem wir folgende that sächliche Angaben entnehmen:
Das Comité, welches die Sammlungen für das Denk-
eleitet, und die Ausführung desselben besorgt, hat in
Sommer Abrechnung gehalten und es hat sich hierbei
gestellt, daß nach Deduction aller Rechnungen von dem
nellen Fonds noch ein Ueberschuß von einigen hundert
verbliebe. Diesen Ueberschuß nun hat das Comité in
barckasse eingelegt, damit aus den Zinsen davon die
n Kosten der Unterhaltung des Denkmals bekritten
können. Es ist also nicht allein nicht mit Geldern
meinde umgegangen, sondern es ist im Gegentheil
se Weise die Gemeinde wenigstens finanziell von einer
schung entbunden worden, die ihr durch Uebernahme
ntmals oblag, und das ist doch wahrhaftig nicht schlimm-
er ebenfalls in Mitleidenschaft gezogene Deutsche Verein
enig wie der angegriffene Gemeinderath mit der An-
heit etwas zu thun hat, versteht sich nach Vorstehen-
en selbst.“

Nelbors, 21. Nov. (Straffammer - Sitzung.)
ageldhner aus Widrats, Heinrich Joseph H. und
Matthias W., hatten am Abende des 17. Mai, als
dem Theater zu Widrats kamen, gemeinschaftlich den
S. von Priorschof mißhandelt. Die Straffammer
sollte den H. zu 8, den W. zu 3 Monaten Gefängniß.
Abende des 10. April d. J. liegen auf Station
aus dem Personenzuge nach Wien noch Passagiere,
derselbe schon zur Abfahrt wieder in Bewegung ge-
te. Der Fabrikarbeiter Franz Anton Weber aus-
wurde getödel, indem er unter die Räder des Zuges

gerieth und zern
vermatt aus l
Friedrich A. war
lässigkeit verschul
Leute geduldet, n
seht hatte, und
habe. Der Ange
halten des Zuges
es sei erst gesch
nung gesetzt. Du
3 Monaten Gef
Odenkirchen
sigen Stellung d
hier selbst wird de
Die im Westf

Semindirector's
 ist nämlich nicht
 er ist bloß fassend
 schau nehmen, at
 schlimmer zu mach
 Asperden, 2
 geschrieben: „Nad
 Asperden versteht
 Asperden wieder einen
 Herrn Breyers wo
 der Schreiber b
 Regierung zu Diffi
 beobachten und vo
 en. Freiherrn Vo
 zu sagen ganz k
 durch in die ange
 Bürgermeister und
 der seine zu pro
 nhl eine Reihe k
 Bürgermeister und
 geht? Es geht de
 der übriggens wird
 von Asperden und
 nigl. Regierung
 n. Ober-Präsident
 ngünstigen Beschei
 h wenden wird, u
 bringen. Hier r
 te geboten, vor de
 gefeßliche Vorric
 Anstellung von
 ren hat.“

Elberfeld, 21.
auf gelangen laut
ilung, d. i. 7 pC
Betrage von 444
Koblenz 22 N

der Zeitung kurz
 der Geheimtums
 der Schreckens
 verfehlte.
 Wohnungen, Hüh-
 und f. w. sich
 gleichwohl noch
 mittelbar an den
 und das Dach u
 Gymnasiums
 Feuerwehr befü
 bedeutend, daß
 war, die Sch
 gefahrten die
 rt aus der Schul
 arbeiten der
 t Alles, was nu
 wurde alls
 r ist in der Süd
 für die Wieder
 angenden Janes
 Schnelle nach
 sich Alles ab
 seste total, da
 front ist, weil d
 angrenzenden H
 en. Das Gewö
 feners in der K
 t in kurzer Zeit
 ders in die Ge
 te, welche r
 me liegende D
 en, auch der W
 Nachbarschaft
 veränder, Grä
 besteht. Der
 dessen Wohnu
 trantenbrüder
 gegebene und
 Societät verfi
 daransetzte, das
 gen ist, geführt
 ne Pflicht darin
 menigen retten

Hamburg, 18. V.
e Hamburgs, au
uen enthüllt, we
tung haben; es fi
en des h. Ansgar
en Grafen Adolfs
er war der Apo
ein Schützer der
wo die Brücke übe
e Kirche des einen
er sind aus

g.)
und
als
den
mer
stif-
tion
ere,
ge-
nus
ges.

Vermischtes.

Hamburg, 18. Nov. Gestern wurden in dem ältesten Theile Hamburgs, auf der historischen Trostbrücke, zwei Statuen aufgestellt, welche an dieser Stelle eine besondere Bedeutung haben; es sind die über Lebensgröße ausgeführten Statuen des H. Ansgar, Erzbischofs von Hamburg 834—865 und des Grafen Adolf III. von Schaumburg, 1164 bis 1202. Ansgar war der Apostel für Nordwestdeutschland, Graf Adolf ein Schützer der Stadt und Verleiher bürgerlicher Rechte. Auf der Brücke über einen Altkanal führt, befanden sich die Kirche des einen und die Burg des anderen. Die Statuen sind aus grauröthlichem Sandstein mit vielfacher

(Der todte König auf Reisen.) In Egypten ist augenblicklich beschäftigt, systematisch alle alten Pyramiden zu untersuchen, um möglicherweise Spuren vier alter Dynastien zu finden, die bis jetzt noch in keinem der Denkmäler entdeckt werden konnten. Hierbei fand Professor Maspero in Sakkara eine Pyramide die Mumie des Königs Merenra, welche ursprünglich früher durch Araber selbst ihrer Umwidmung

Antwerpe, 22. Nov. Petroleum ruhig. Vl. disp. frs. 21,—
—, 21,— Br., per December —, —, bez., 21,— Br., per Januar
—, — b 3., 21,25 Br., Jan.-März 21,25 bez., 21,³/₈ Br., Amerik.
Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 101,—. Amerik. Ghee

